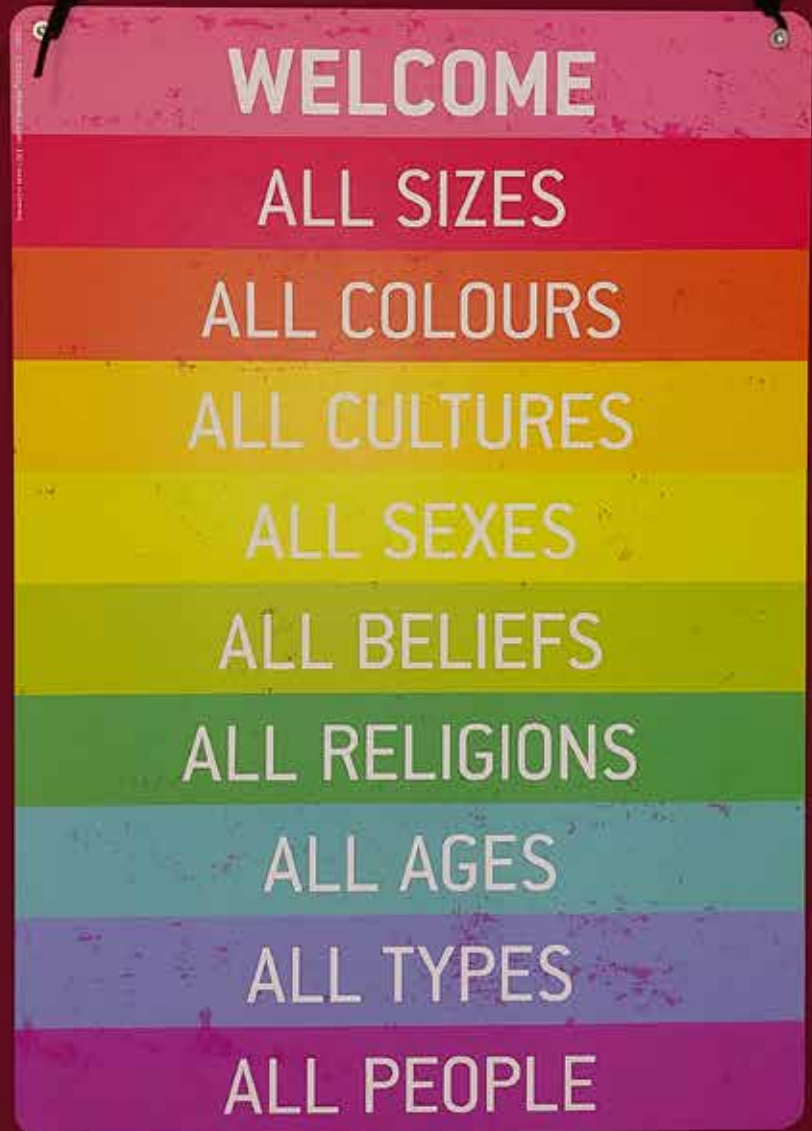


Mitmachen

ELM Hermannsburg | Partner in Mission



**time to
change** ERLEBNIS
AUSSTELLUNG
HERMANSBURG

time to change

Eine Ausstellung zum
Hören, Sehen und Spüren

Interview mit Michael Charbonnier

Vom Bildungsreferent
zum Ausstellungsmanager

17 Ziele für eine bessere Welt

Die UN-Nachhaltigkeitsziele und der
christliche Glaube

Was macht ein Missionswerk im 21. Jahrhundert? Zugegeben, für viele Menschen erscheint unsere Institution etwas „aus der Zeit gefallen“. Missionare, das waren doch die, die im 19. Jahrhundert mit Kolonialisten kooperiert haben und auch nach dem Zeitalter der Kolonien möglichst viele Menschen in anderen Ländern von ihrem Glauben überzeugen wollten?

Ja, mit der Geschichte der Mission sollten wir uns kritisch auseinandersetzen. Wir wollen aus Fehlern der Vergangenheit lernen. Zugleich glauben wir als Christ*innen aber auch im 21. Jahrhundert noch an die befreiende Botschaft des Evangeliums für alle Menschen. Und daran, dass Gott schon im „Hier und Jetzt“ sichtbar werden kann.

Deshalb ist es Christ*innen nicht egal, unter welchen Umständen Menschen leben. Armut, Ausbeutung, Diskriminierung, Ungerechtigkeit – das sind unsere Themen bis in die Gegenwart hinein. Wie wir als Missionswerk unseren Glauben in der heutigen Welt wirksam werden lassen, das erfahren Sie in der Ausstellung „time to change“. Mit ihr hat das Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen (ELM) im Hermannsburger Ludwig-Harms-Haus einen Ort geschaffen, der seine Arbeit und die seiner weltweiten Partnerkirchen sichtbar macht. Wir wünschen viel Spaß und bereichernde Erkenntnisse in der Erlebnis-Ausstellung „time to change“.

Das Team der
Öffentlichkeitsarbeit
im Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen

time to change

ERLEBNIS
AUSSTELLUNG
HERMANNSBURG

ist täglich von 8:00 bis 17:00 Uhr geöffnet.

Ort: Ludwig-Harms-Haus, Obergeschoss (Eingang zum Restaurant)
Harmsstraße 2
29320 Südheide, Ortsteil Hermannsburg

Führungen sind auf Anfrage möglich.

Kontakt:

Michael Charbonnier, Tel. (05052) 69-253, m.charbonnier@elm-mission.net

Impressum

Herausgeber und Verlag:

Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen (ELM)

Redaktion: Dirk Freudenthal, Malte Behlau (MB),
Susanne Zaulick (SZ), Ulrich Meyer-Höllings (UMH)

Layout: Dirk Riedstra, Hermannsburg

Verantwortlich:

i. S. des Nds. Pressegesetzes: Ulrich Meyer-Höllings

Redaktionsadresse: Ev.-luth.

Missionswerk in Niedersachsen

(ELM), Hermannsburg

Georg-Haccius-Str. 9, 29320 Südheide,

Telefon: +49(0)5052 69-235

Telefax: +49(0)5052 69-222

E-Mail: mitmachen@elm-mission.net

Internet: www.elm-mission.net

Mitmachen-Abo online:

<http://www.elm-mission.net/abo>

Druck: MHD Druck und Service GmbH,
Hermannsburg

Bankverbindungen für:

Rechnungen/Beiträge

Evangelische Bank

IBAN DE61 5206 0410 0000 6000 16

BIC GENODEF1EK1

Spenden

Sparkasse Celle-Gifhorn-Wolfsburg

IBAN: DE90 2695 1311 0000 91 91 91

BIC: NOLADE21 GFW

Bezugspreis:

Mitmachen erscheint vier Mal jährlich,

Einzelbezug kostenlos, Spenden erbeten

ISSN: 1436-9397



Inhalt

An(ge)dacht

Nachhaltigkeitsziele und Evangelium sind eins von Thomas Wojciechowski

4

Sechs Räume, acht Themen, ein Glaube

Die Ausstellung „time to change“ lädt ein zum Hören, Sehen und Spüren. Von Susanne Zaulick

6

Die fünf Botschaften der Sustainable Development Goals

17 international vereinbarte Ziele für die weltweite Entwicklung. Von Marisa Kretzschmar

10

Alles könnte anders sein ...

Christ*innen kommt bei der Umsetzung der SDGs eine besondere Rolle zu. Von Dr. Mirjam Laaser

12

Vom Bildungsreferent zum Ausstellungsmanager

Wie Michael Charbonnier durch eine beiläufig gestellte Frage zu neuen beruflichen Aufgaben kam.

14

Die SDGs in unseren Partnerkirchen

Wie Menschen in Malawi, Äthiopien, Brasilien und Südafrika die SDGs umsetzen

16

Der Friedensort2GO

Die letzte von sechs Stationen des Pilgerwegs F2GO ist Teil der Ausstellung.

18

Eine Ausstellung entsteht

Ein fotografischer Blick hinter die Kulissen

20

Das Ludwig-Harms-Haus

Das LHH beherbergt neben „time to change“ noch weitere Anziehungspunkte.

22

Die App zur Ausstellung

Auch zuhause oder unterwegs kann man Ausstellungsinhalte spielerisch erkunden.

23



Foto: Gabriele de Bona/ELM

4

„time to change“
ist die neue
Themenausstellung
des ELM



Foto: Susanne Zaulick/ELM

6



Foto: Susanne Zaulick/ELM

14



Foto: Susanne Zaulick/ELM

18

Die letzte Station
des F2GO ist Teil der
Ausstellung.



Nachhaltigkeitsziele und Evangelium sind eins

„Können Sie als Missionswerk bitte aufhören, politische Positionen zu beziehen und nicht ständig von den Nachhaltigkeitszielen zu reden. Konzentrieren Sie sich lieber auf die Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus.“ Mein Gesprächsgegenüber bezieht sich auf die Sustainable Development Goals (SDG) der Vereinten Nationen, die es zum Ziel haben, die Welt bis 2030 fairer und gerechter für alle Menschen zu machen.

„Brich mit dem Hungrigen dein Brot“, sagt die Bibel.
„Kein Hunger“ lautet eines der Nachhaltigkeitsziele
der UN. Und es gibt viele weitere Parallelen.

Foto: Gabriele De Bona / ELM

Dieser Bitte kam ich im Gespräch gerne nach. „Brich mit dem Hungrigen dein Brot.“ (Jesaja 58,7). „Wenn dein Bruder neben dir verarmt und sich nicht mehr halten kann, so sollst du dich seiner annehmen wie eines Fremdlings oder Beisassen, dass er neben dir leben könne.“ (3. Mose 25,35). „Jesus sagt: Macht Kranke gesund.“ (Matthäus 10, 8). „Da ist weder Mann noch Frau; denn ihr seid alle einer in Christus Jesus.“ (Galater 3, 28).

Brauchen Sie noch mehr Zeugnisse aus der Heiligen Schrift um zu erkennen, dass die Nachhaltigkeitsziele keine Erfindung des Menschen sind, sondern auf Gottes Wort selbst zurückgehen? Und ja, wenn Sie diese als politisch bezeichnen, dann ist Gott selbst politisch. Er hat uns diese Erde anvertraut, damit sie ein Lebensraum für alle Menschen ist. Sie sollen sich frei und ohne Sorgen über das Morgen bewegen können. Als Christinnen und Christen haben wir bei der Ausführung dieses Auftrages auf ganzer Linie versagt.

Die menschenbedingte Zerstörung der Schöpfung wird kaum wieder gutzumachen sein. Hass auf Menschen, die anders sind als meine geprägten und mir bequemen Bilder, gehören zur Tagesordnung. Er zeigt sich in Gewalt, bis hin zum Mord. Wer zum Teilen bereit ist für eine gerechte Welt, wird als dumm dargestellt. Und ein nicht geringer Teil dieser zerstörenden Kraft geht von Menschen aus, die von sich behaupten, in der Nachfolge Jesu zu stehen. Man lese nur die Verlautbarungen der

„Christen in der AfD“. Nichts, aber auch gar nichts haben sie mit der befreienden Liebe Jesus Christi zu tun.

Wenn Jesus sagt „Ich bin gekommen, dass Menschen das Leben in Fülle haben sollen“ (Johannes 10, 10), dann ist es der Auftrag der Mission, andere Menschen an dieser Fülle teilhaben zu lassen. Und es wäre absurd und geradezu blasphemisch zu meinen, diese Verheißung Jesu nur auf ein Leben nach dem Tod zu beziehen. Es darf und soll sich bereits hier und jetzt ereignen. Wer davon überzeugt ist, der wird sein Leben nachhaltig gestalten. Auch zum Wohl anderer Menschen. Der wird es nicht zulassen, dass unsere Mitmenschen durch Krieg, Ungerechtigkeit, Hass und Ausbeutung ihrer Lebensgrundlage entzogen werden und damit ihrer Würde, die ihnen von Gott zugesprochen wird. Darum ist das Leben in der Nachfolge Jesu kein Selbstzweck, sondern dient dem Allgemeinwohl.

Und es ist gleichzeitig eine Würde, mit der uns Gott auszeichnet. Denn was kann es Besseres geben, als daran mitzuwirken, dass es anderen gut geht? Wer durch Jesus Christus zum Leben befreit ist, der wird sich für die Freiheit anderer einsetzen. Doch eine Freiheit ohne die Ziele, wie sie in den Nachhaltigkeitszielen genannt sind, ist keine Freiheit. Darum sind diese Ziele gut und biblisch fundiert.

Thomas Wojciechowski

Sechs Räume, acht Themen, ein Glaube

Die Ausstellung „time to change“ lädt ein zum Hören, Sehen und Spüren.

Kräftiges Orange, Bordeauxrot, zartes Hellgrün oder auch kräftiges Türkis: Die Farben sind das Erste, was ins Auge springt, wenn man das Obergeschoss des Ludwig-Harms-Hauses betritt. Sie entfalten eine magische Anziehungskraft und laden dazu ein, den Durchgangsbereich zu verlassen um um Räume zu entdecken, die nicht nur Farb-, sondern auch Themenräume sind.

Der Besucher betritt ein Büro, einen Wohnraum, einen Unterrichtsraum. Bei genauerem Hinsehen verstecken sich hier jene Themen, die das Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen (ELM) zu seinen inhaltlichen Schwerpunkten gemacht hat: Armut, Advocacy, Bildung, Gender, Globale kulturelle Vielfalt, Kirchenentwicklung, Spiritualität und Frieden.

Wie fühlt sich Armut an? Ein einfaches Bett, eine abgewetzte Decke, ein alter Herd, und das alles auf sechs Quadratmetern, vermitteln eine Ahnung davon, wie Menschen an vielen Orten der Welt leben. Wer sich traut, den Ofen zu öffnen oder ein paar Küchenschubladen aufzuziehen, erfährt noch mehr. Zum Beispiel darüber, dass es auch in mutmaßlich „armen“ Ländern für die Bevölkerung bezahlbaren Ökostrom gibt: Albanien, Bhutan oder auch Paraguay sind hier Vorreiter..





Fotos: Susanne Zaulick/ELM

Mit digitaler Technik der Nachhaltigkeit spielerisch auf der Spur - solo oder in der Gruppe.

Ein paar Meter weiter, im nächsten Raum, kann man etwas über das Lernen lernen. Unter Bildung verstehen wir heute nicht mehr nur das „formale Lernen“ in Bildungseinrichtungen wie Schulen. Ebenso wichtig sind die Erfahrungen, die wir jeden Tag durch unsere Alltagsbeschäftigungen oder auch Hobbys machen. Learning by doing. Lebenslanges Lernen, das Recht auf Bildung, ist vielen Menschen weltweit verwehrt. Das ELM trägt mit seinen Projekten dazu bei, daran etwas zu ändern.

Von den insgesamt sechs farbenfrohen Themenräumen zu den Schwerpunkten des ELM, öffnet sich der Flur hin zu einem

größeren Raum, der mit einem Missionswerk erst mal nicht viel gemeinsam zu haben scheint. Im Mittelpunkt stehen hier die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen, kurz SDGs (Sustainable Development Goals). Was benötigen Menschen, um ein gutes Leben zu führen, und ein solches auch den nachfolgenden Generationen zu ermöglichen? Darauf gibt die Bibel als Heilige Schrift des Christentums Antworten, aber eben auch eine Institution, in der sich 193 Länder zusammengeschlossen haben, um Kriege und Krisen zu minimieren und den Menschenrechten Geltung zu verschaffen: Die Vereinten Nationen.



Augen(ge)fällig die Farbgestaltung - sie bietet gleichsam Orientierung und sinnliches Erleben beim Gang durch die Ausstellung.

Das Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen identifiziert sich mit diesen Zielen, was sich auch in den Projekten seiner weltweiten Partnerkirchen widerspiegelt, die das ELM finanziell – unter anderem durch Spendengelder – unterstützt. Mit den SDGs kann man sich in der Ausstellung spielerisch beschäftigen. Sechs große Touchscreens laden dazu ein, inhaltlich tiefer in das „Wie“ und „Warum“ einzutauchen, denn spannend wird es erfahrungsgemäß erst dann, wenn wohlklingende Ziele praktisch umgesetzt werden.

In welchen Teilen der Welt gibt es Partnerkirchen des Ev.-luth. Missionswerks in Niedersachsen, wie leben die Menschen dort,

welche Erfahrungen machen sie mit Kirche und Glaube? Das erfahren die Besucher*innen im weiteren Verlauf der Ausstellung.

Zwischendurch laden Ruhezeiten dazu ein, das Gesehene und Gehörte wirken zu lassen. Der „Raum der Stille“ ist ein solcher Ort, aber auch die letzte Station des Friedensort2GO, die sich in der Ausstellung befindet. Der so genannte F2GO ist ein gut 4 Kilometer langer Pilgerweg durch Hermannsburg, der am Verwaltungsgebäude des ELM in der Georg-Haccius-Straße beginnt und im Ludwig-Harms-Haus endet. An sechs Stationen bekommen die Pilger*innen Impulse zum Thema „Frieden“. Susanne Zaulick



Die fünf Botschaften der Sustainable Development Goals

Wussten Sie schon ...

... dass es für die weltweite Entwicklung bis 2030 international vereinbarte Ziele gibt – die 17 Sustainable Development Goals (SDGs) oder Nachhaltigkeitsziele?



Menschen: Wir sind entschlossen, Armut und Hunger in allen ihren Formen und Dimensionen ein Ende zu setzen und sicherzustellen, dass alle Menschen ihr Potenzial in Würde und Gleichheit und in einer gesunden Umwelt voll entfalten können.

Planet: Wir sind entschlossen, den Planeten vor Schädigung zu schützen, unter anderem durch nachhaltigen Konsum und nachhaltige Produktion, die nachhaltige Bewirtschaftung seiner natürlichen Ressourcen und umgehende Maßnahmen gegen den Klimawandel, damit die Erde die Bedürfnisse der heutigen und der kommenden Generationen decken kann.

Wohlstand: Wir sind entschlossen, dafür zu sorgen, dass alle Menschen ein von Wohlstand geprägtes und erfülltes Leben genießen können und dass sich der wirtschaftliche, soziale und technische Fortschritt in Harmonie mit der Natur vollzieht.

Frieden: Wir sind entschlossen, friedliche, gerechte und inklusive Gesellschaften zu fördern, die frei von Furcht und Gewalt sind. Ohne Frieden kann es keine nachhaltige Entwicklung geben und ohne nachhaltige Entwicklung keinen Frieden.

Partnerschaft: Wir sind entschlossen, die für die Umsetzung dieser Agenda benötigten Mittel durch eine mit neuem Leben erfüllte globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung zu mobilisieren, die auf einem Geist verstärkter globaler Solidarität gründet, insbesondere auf die Bedürfnisse der Ärmsten und Schwächsten ausgerichtet ist und an der sich alle Länder, alle Interessenträger und alle Menschen beteiligen.

Marisa Kretzschmar

Die im Jahr 2015 aufgelegte Agenda 2030 der Vereinten Nationen formuliert 17 Ziele und einen gemeinsamen Aktionsplan für ein gutes Leben überall auf der Welt. Diese großen gemeinsamen Zielsetzungen beruhen auf der Erkenntnis, dass sich die globalen, also weltweiten Herausforderungen unserer Zeit nur gemeinsam bewältigen lassen. Ungerechtigkeit und Zerstörung, die sich gegen Mensch und Umwelt richten, haben meist weitreichende Folgen, die vor Grenzen nicht Halt machen.

Die Präambel und damit gemeinsame Erklärung der Agenda 2030 enthält fünf zentrale Botschaften, die dann als insgesamt 17 Ziele gesetzt wurden. Die Botschaften lauten:

Alles könnte anders sein...

...und Christ*innen und ihren Institutionen kommt dabei eine besondere Bedeutung zu.



Foto: ELM

Ein „Leben in Fülle“ für alle Menschen: Die Partnerkirchen des ELM verfolgen dieses biblische Ziel mittels zahlreicher Projekte. Das Foto zeigt Kinder in der „Lebensschule“ in Ariquemes/Brasilien, die hier nach der Schule eine Heimat finden.

„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“ (Joh. 10,10)

Leben in Fülle habe ich vor allem dann, wenn ich eine Wahl habe. Dies ist weltweit für die meisten Menschen nicht gegeben. Damit ist das Wohlbefinden benachteiligter oder diskriminierter Menschen eines der entscheidenden Kriterien für unsere Arbeit. In der gegenwärtigen Welt stellen wir fest, dass ein Leben in Fülle/Würde einem großen Teil der Menschheit aufgrund vielfältiger kultureller, ökonomischer, religiöser, ökologischer und sozialer Faktoren verwehrt ist.

Gott, verändere das Angesicht der Erde – und fange bei uns an

Fragen von Unterentwicklung und Entwicklung sind u.a. begründet in der Philosophie der Aufklärung des 18. Jahrhunderts, die

das Bild der Überlegenheit der Weißen mit geformt hat. Weißsein ist in der Regel den deutschen Mehrheitsangehörigen – wie auch den „politisch Weißen“ des globalen Nordens – nicht bewusst, aber dennoch wirksam. Wir sind herausgefordert, unsere eigene Haltung kritisch in Frage zu stellen und uns zu verändern. Es gilt, unser Bild von uns als „die Engagierten“ im Blick auf unsere Weltverantwortung zu dekonstruieren und die Begriffe Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung neu zu füllen. Dies ist auch hinsichtlich der Begriffe Entwicklung/Unterentwicklung und den damit zusammenhängenden weltweit etablierten Formen der „Entwicklungszusammenarbeit“ zu bedenken.

Agenda 2030 – eine Chance oder ein fauler Kompromiss?

Definitiv eine Chance. Politik ist immer auf (manchmal kleinste)

gemeinsame Nenner angewiesen. Die Agenda 2030 formuliert gemeinsame Ziele, die von Großteilen der Weltgemeinschaft getragen werden: Endlich wird auch in offizielle Strategien mit aufgenommen, dass der globale Norden Verantwortung für die hier formulierte Vision übernehmen muss. Aus der Präambel: „Diese Agenda ist ein Aktionsplan für die Menschen, den Planeten und den Wohlstand. Sie will außerdem zu Frieden und Freiheit beitragen. Wir sind uns dessen bewusst, dass die Beseitigung der Armut in allen ihren Formen und Dimensionen die größte globale Herausforderung und eine unabdingbare Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung ist.“

Damit ist eine Erkenntnis als politischer Wille formuliert: Die globalen Herausforderungen unserer Zeit lassen sich nur gemeinsam bewältigen. Hierfür muss das Leitprinzip der nachhaltigen Entwicklung konsequent angewendet werden.

Rolle von Religion und Entwicklung

Während die Millenniums-Entwicklungsziele (2000–2015) noch stärker auf staatliche Programme setzen, sind während der Entwicklung der Agenda 2030 u.a. auch die Zivilgesellschaft und Religion deutlicher ins Bewusstsein gerückt. Die Erkenntnis, dass z.B. die Rolle von Religion für Entwicklung bislang viel zu sehr unterbewertet wurde, fand durch Studien und Beschlüsse der Vereinten Nationen Eingang in die jeweiligen staatlichen Programme, sodass man nach der 2015 erschienenen Veröffentlichung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Rolle von Religion in der deutschen Entwicklungspolitik) heute von einer deutlichen Anerkennung dieses Arbeitsfeldes im Bereich der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit sprechen kann. Denn eine Entwicklungspolitik, die den einzelnen Menschen in den Blick nimmt, muss dessen Kultur, Religion und Weltanschauung ernst nehmen.

Wusstest du schon?

Bei allen, auch kritisch zu nennenden Faktoren von Religion (z.B. Frauenbild) und religiös motivierten Konflikten ist eben auch zu konstatieren, dass nach Schätzungen der Weltbank beispielsweise in Afrika südlich der Sahara rund die Hälfte aller Leistungen in den Bereichen Bildung und Gesundheit von religiös motivierten Organisationen erbracht wird. Ebenso ist im Themenkomplex Migration zu vermerken, dass die sogenannten „remittances“, also die Zahlungen, die Migrant*innen u.a. an Familienmitglieder in ihren Herkunftsländern überweisen, die offiziellen Entwicklungsgelder (ODA – Official Development Aid) weltweit um ein Vielfaches übersteigen.

Der Beitrag von Kirchen, Gemeinden sowie kirchlichen Werken

Neben diesen globalen politischen Kontexten kommt im Rahmen der Agenda 2030 damit auch den verschiedenen christlichen Kirchen, kirchlichen Einrichtungen und Gemeinden eine neue Bedeutung zu. Die Evangelische Kirche in Deutschland fordert in ihrer Broschüre „Geliehen ist der Stern, auf dem wir leben. Die Agenda 2030 als Herausforderung für die Kirchen“, dass sich Kirchen weltweit als Mahner, Mittler und Motor den globalen Herausforderungen stellen. Die christliche Botschaft bietet die Möglichkeit, sich in öffentliche Debatten einzuschalten. So kann z.B. auch das Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen (ELM) mit Partnerkirchen nachhaltige Entwicklung exemplarisch erproben. Durch die weltweite Vernetzung kann zudem Advocacy-Arbeit konkret werden.



Foto: Dirk Freudenthal/ELM

Kirchen weltweit stellen sich den globalen Herausforderungen als Mahner, Mittler und Motor.

Genauso wichtig ist es aber auch, auf lokaler Ebene, z.B. im Rahmen einer christlichen Süd-Nord-Partnerschaftsgruppe oder Gemeinde, zu überlegen, wie man an Haltungen gegenüber „Fremden“ arbeiten oder eine diakonische Einrichtung ihren Einkauf öko-fair gestalten kann.

Dr. Mirjam Laaser

Vom Bildungsreferent zum Ausstellungsmanager

Eine eher beiläufig gestellte Frage hat ELM-Mitarbeiter Michael Charbonnier in neue berufliche Gefilde geführt. Er ist an seinen Aufgaben gewachsen, wie er im Interview schildert.

ELM: Du hast die neue Ausstellung im Ludwig-Harms-Haus konzipiert, bist für den Aufbau und den weiteren Betrieb verantwortlich. Wie bist du Ausstellungsmanager geworden?

Michael Charbonnier: Ich war vorher Bildungsreferent im ELM und für Jugendarbeit und „Globales Lernen“ zuständig. Irgendwann – das muss so im Frühsommer 2021 gewesen sein – stand ich mit zwei Abteilungsleitenden auf dieser Fläche im Ludwig-Harms-Haus, auf der ja früher auch schon Ausstellungen gezeigt wurden und fragte: Soll hier nicht wieder eine Ausstellung rein? Wir machen doch in der Jugendarbeit viel zu den Sustainable Development Goals (SDGs) der Vereinten Nationen, das würde doch gut hierher passen. Daraufhin wurde ich aufgefordert, doch mal ein Konzept zu entwerfen und dann könne man ja weitersehen. Lange Zeit dachte ich, ich schreibe das, damit jemand anderes es dann umsetzen kann. Aber irgendwann hatte ich einen Punkt erreicht, an dem ich schon so viel in diesem Konzept festgelegt hatte, dass ich dachte: Entweder macht das jetzt jemand anderes und es wird total gut und dann ärgere ich mich, weil ich das vielleicht auch gekonnt hätte, jetzt, wo ich mir so viel überlegt habe. Oder es wird schlecht und dann ärgere ich mich genauso, weil ich wüsste, wie es hätte besser werden können.

Was hat dich an der Aufgabe gereizt?

Gereizt hat mich dieses Gestalten-Können, so viele Dinge ausarbeiten zu können. Und ich hatte ja auch - als ehemaliger Lehrer - immer diesen pädagogischen Gedanken im Kopf: Ich wollte, dass es total Spaß macht, durch diese Ausstellung zu gehen

Was macht für dich eine attraktive Ausstellung aus?

Ich kenne viele Ausstellungen, wo man nur lesen und was anschauen kann. Mein Ziel war es aber, etwas zu machen, wo man selber etwas tun, wo man spielen und etwas erleben kann. Das ist herausfordernd, weil die SDGs eben sehr theoretisch sind. Im Vergleich zum Beispiel zu einer „Spieleausstellung zur Physik“ ist es hier viel schwieriger, etwas Erlebbares zu entwerfen. Es gibt aber ganz viele Methoden, die Leute wach machen, begeistern, ins Tun und in Austausch bringen und das muss alles an der richtigen Stelle sitzen und mit den richtigen Methoden umgesetzt sein. Dann funktioniert. Eine tolle Methode, die an der falschen Stelle kommt, macht keinen Spaß. Ich habe in der Ausstellung versucht, die Stationen und Bereiche so zu gestalten, dass man verschiedene Stimmungen so durchläuft, dass man am Ende möglichst erfrischt wieder rauskommt und nicht nur zwei Stunden lang irgendwelche Texte durchgelesen hat.



Was erhoffst du dir von der Ausstellung? Was sollen die Besucher und Besucherinnen, die da durchgehen, am Ende mitnehmen?

Das offizielle Ziel ist ja, dass Menschen ermutigt und motiviert werden, selber an einer besseren Welt mitzuwirken. Während der Planung habe ich manchmal gedacht, das ist alles ein bisschen hochgesteckt, aber letztendlich glaube ich doch, dass es genau darum geht. Im Moment fehlen positive Zukunftsbilder. Überall sieht es nach Krise aus. Vieles verändert sich und es wird immer vor allem geguckt, wo die Probleme sind und wo man ganz dringend reagieren muss. Aber es gibt keine Vision, wie es dann insgesamt gut werden könnte. In den vergangenen Jahrzehnten gab es immer irgendwelche positiven Erzählungen, was die Zukunft bringt. Aber im Moment bringt die Zukunft die Klimakrise, die Migrationskrise, das Artensterben und der Populismus wird stärker. Es gibt keine große positive Erzählung, was sein könnte. Ich erhoffe mir von dieser Ausstellung, dass die Menschen da rausgehen und sagen: Das ist ja gar keine Utopie mehr, sondern an diesen Zielen, den SDGs, wird seit 15 Jahren gearbeitet und es wird reale Politik daraus. Der europäische Green Deal ist zum Beispiel zurückzuführen auf die SDGs. Das ist alles schon Realität, die nur nicht so viel Beachtung findet.

Mein Wunsch ist, daran mitzuwirken, dass wir im Bewusstsein haben: Die Welt ist auch ziemlich gut.

Die Ausstellung soll Menschen auch animieren, sich selber auf den Weg zu machen, an einer besseren Zukunft zu arbeiten und sich zu engagieren. Wie geschieht das?

Es gibt zum Beispiel in einem Bereich einen Typen-Test, wo man herausfinden kann, welcher Engagementtyp man selber ist. Und wenn man das dann herausgefunden hat, gibt es Vorschläge für Angebote, die man wahrnehmen kann. Auch bei den SDGs gibt es Hinweise, was man tun kann, um daran mitzuwirken. Wir können alle selber etwas tun, es kann besser werden. Ein Beispiel dafür, dass jeder etwas ändern kann, ist für mich die Politik, die Netflix fährt. Bei allem, was sie selber produzieren, besetzen sie Rollen divers, das heißt mit queeren Menschen, mit behinderten Menschen, mit Menschen aller Hautfarben, ohne das explizit zum Thema zu machen. Das führt dazu, dass man das völlig normal findet. Auch die Ausstellung ist ein Ort, wo Menschen hingehen, einfach weil sie was erleben wollen und hier sehen sie: Es kann normal sein, dass alles divers, nachhaltig, gerecht und friedlich ist. Je mehr Menschen damit in Berührung kommen, desto mehr denken sie selber so.

Die SDGs in unseren Partnerkirchen

Welche Bedeutung haben die 17 Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals) für unsere Partnerkirchen?

Wir haben nachgefragt in Äthiopien, Brasilien, Südafrika und Malawi.

Solomon Shiferaw, Manager der Mekane-Yesus-Kirche/DASSC

Klimahandeln unterstreicht die Notwendigkeit einer globalen Antwort auf den Klimawandel und seine Folgen durch einen integrierten Rahmen und koordinierte internationale Maßnahmen.

Das Algie-Sachi-Projekt im westlichen Äthiopien wurde entwickelt, um den Herausforderungen zu begegnen, die durch den Klimawandel hervorgerufen werden. Das Projekt wird vom ELM finanziert und vom diakonischen Zweig (DASSC) der Mekane-Yesus-Kirche durchgeführt. Im Mittelpunkt steht der nachhaltige Schutz von Wäldern vor Übernutzung und Abholzung. Wir koordinieren die verschiedenen Waldnutzerguppen, demonstrieren, wie übernutzte Wälder wieder aufgeforstet werden können und führen verschiedene Maßnahmen durch, um bei der Bevölkerung mehr Umweltbewusstsein zu schaffen. Das Projekt wirkt sich auch auf die Einkommensverhältnisse der Kleinbauern in dem Gebiet aus und soll dazu beitragen, Abwanderung aus dem Gebiet zu verringern. Durch die Kombination von Klimaschutz (SDG 13) und wirtschaftlicher Stärkung trägt das Projekt Algie Sachi dazu bei, die Widerstandsfähigkeit gegenüber dem Klimawandel zu erhöhen und eine nachhaltige Entwicklung in der Region zu fördern.



Südafrika ein hervorragendes Eintauchen in eine neue Kultur. In meinem Dienst habe ich neue Wege gefunden, um mit Gruppen über Bildung zu sprechen. Ihre Ansichten und Gedanken darüber haben sich seither verändert. Ein konkretes Beispiel: Die Gruppen, mit denen ich zusammen arbeite, haben beschlossen, in Schulmaterial für weniger privilegierte Schulen bzw. Stadtviertel zu investieren. Sie haben den Aufruf, Armut in Eigeninitiative zu bekämpfen, angenommen. Das empfinde ich als sehr segensreich.



Jorge Fernando Lopes da Cunha, Mitglied der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (IECLB):

Als Nachfolger Christi erkennen wir in den Nachhaltigkeitszielen (SDGs) eine konkrete Möglichkeit, uns an globalen Aktionen zu beteiligen, die Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung fördern. Für uns spiegeln die SDGs Gottes Engagement für eine Zukunft wider, in der Mensch und Natur in Harmonie existieren. Sie sind ein praktischer Leitfaden für ein Leben in Gemeinschaft mit der gesamten Schöpfung und für den Aufbau einer gerechteren und inklusiveren Welt. Die IECLB hat wichtige Zeugnisse des Glaubens und des Handelns im Einklang mit den SDGs gegeben. In Partnerschaft mit Institutionen fördern wir die Gleichstellung der Geschlechter (SDG 5) mit der Ordination von Frauen seit 42 Jahren und dem Projekt „Nem Tão Doce Lar“ der Lutherischen Diakoniestiftung, das geschlechtsspezifische Gewalt bekämpft.



Dionata Rodrigues de Oliveira, Diakon

Die Nachhaltigkeitsziele haben für mich als Person und für den diakonischen Dienst eine große Bedeutung.

Zu den persönlichen Aspekten: Das F2GO-Camp 2023 in Südafrika hat mir die Augen für die Rolle der Bildung (SDG 4) in der Diakonie geöffnet, die zu Gerechtigkeit und Veränderung führt. Daraufhin beschloss ich, ein Studium im Bildungsbereich zu beginnen, was sich als sehr wirkungsvoll erwiesen hat. Natürlich habe ich Bildung auch vorher zu schätzen gewusst, aber ich hatte mich nie dazu entschlossen, einen neuen Studiengang mit diesem Schwerpunkt zu belegen. Außerdem war die Erfahrung in

Südafrika ein hervorragendes Eintauchen in eine neue Kultur. In meinem Dienst habe ich neue Wege gefunden, um mit Gruppen über Bildung zu sprechen. Ihre Ansichten und Gedanken darüber haben sich seither verändert. Ein konkretes Beispiel: Die Gruppen, mit denen ich zusammen arbeite, haben beschlossen, in Schulmaterial für weniger privilegierte Schulen bzw. Stadtviertel zu investieren. Sie haben den Aufruf, Armut in Eigeninitiative zu bekämpfen, angenommen. Das empfinde ich als sehr segensreich.

Das Beratungszentrum für Kleinbauern (CAPA) setzt sich seit 1979 für Agrarökologie und Familienbetriebe ein und engagiert sich für Null-Hunger (SDG 2) und verantwortungsvollen Konsum und

Produktion (SDG 12). Der Rat für die Mission indigener Völker (COMIN) setzt sich für ein menschenwürdiges Leben der indigenen Völker ein und trägt zu mehreren SDGs bei. Auch die IECLB setzt sich mit ihrer Kampagne „Jugend und Umweltgerechtigkeit“ und der Entwicklung von Strategien für soziale und ökologische Gerechtigkeit für die Bekämpfung des Klimawandels (SDG 13) und den Abbau von Ungleichheiten (SDG 10) ein. Diese Beispiele für die Unterstützung der SDGs auf nationaler Ebene ergänzen die vielen Zeugnisse des gelebten Glaubens in den IECLB-Gemeinschaften und -Gemeinden auf synodaler und lokaler Ebene.

Janepher Munkhondia, Bildungs- und Stipendien-Managerin der Ev.-luth. Kirche in Malawi (ELCM)

Unser Stipendienprogramm bezieht sich auf die mehrere Nachhaltigkeitziele:

Keine Armut (SDG 1)

Durch die Bereitstellung von finanzieller Unterstützung für die Ausbildung von Waisen, gefährdeten Kindern und Kindern von Arbeitskollegen durch das Stipendienprogramm trägt das Projekt zur Verringerung der Armut bei, indem es den Schüler*innen Fähigkeiten und Kenntnisse vermittelt, die ihre Zukunftsaussichten verbessern.



Hochwertige Bildung (SDG 4)

Das Stipendienprogramm trägt direkt zu einer hochwertigen Bildung für marginalisierte Schüler*innen in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Malawi und in Malawi insgesamt bei. Weil die Kirche mit Unterstützung des ELM bei Bedarf die Studiengebühren übernimmt, trägt das Projekt dazu bei, eine inklusive und gerechte Bildung für alle zu gewährleisten.

Geschlechtergleichstellung (SDG 5)

Die Evangelisch-lutherische Kirche in Malawi fördert die Gleichstellung der Geschlechter durch das Stipendienprogramm, da sie sowohl Jungen als auch Mädchen unabhängig von ihrem Geschlecht ein Stipendium anbietet. Dies steht im Einklang mit SDG 5. Damit werden geschlechtsspezifische Ungleichheiten in der Bildung beseitigt und Mädchen befähigt, Lernbarrieren zu überwinden und ihr volles Potenzial auszuschöpfen.

Weniger Ungleichheiten (SDG 10)

Durch das ELCM-Stipendienprogramm werden Ungleichheiten beim Zugang zu Bildung abgebaut, indem benachteiligten Schüler*innen finanzielle Unterstützung gewährt wird. Dies trägt dazu bei, die Kluft zwischen privilegierten und marginalisierten Personen zu überbrücken, die soziale Eingliederung zu fördern und Ungleichheiten im Bildungsbereich zu verringern.

Ntuthuko Nkosi, Pastor der Ev.-luth. Kirche im Südlichen Afrika

Ich arbeite als Pastor in einem Township namens uMlazi in Durban, Südafrika. Durch meine Arbeit bin ich mit der sozio-ökonomischen und politischen Lebenswirklichkeit unserer Menschen konfrontiert. Wir sind ein Post-Apartheid-Land und genießen unsere Demokratie seit 1994. Dieses Township wurde unter dem Apartheidgesetz, dem Land Areas Act von 1936, errichtet, das die schwarzen Ureinwohner von ihrem Land in die Landlosigkeit und Hoffnungslosigkeit trieb.



Ein großer Teil meiner Berufung ist ein Dienst der Präsenz, d.h. dort zu sein, wo Kirche präsent sein sollte: in ungünstigen und ungerechten Situationen. Dieser Dienst der Präsenz wird durch Hausbesuche verwirklicht, bei denen ich meine Gemeindemitglieder in ihren Wohnungen besuche.

In ihren Häusern werde ich mit vielen Situationen wie Arbeitslosigkeit, Armut, Gewalt gegen Frauen, Krankheit und vielen anderen Herausforderungen konfrontiert. Die UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung verstehe ich als Antwort auf diese Herausforderungen. Sie bestehen aus 17 Zielen, die auf Veränderung, Versöhnung, Befähigung und Fürsprache abzielen. Das hat mich dazu inspiriert, Teil einer Lösung in einer Welt zu sein, die Licht braucht.

Ich habe die Siyafunda Educational Support gegründet, um Kindern zu helfen, die keine Schuluniformen und -schuhe haben. Die Siyafunda-Bildungsförderung steht im Einklang mit den UN-Zielen für nachhaltige Entwicklung, da sie die Entwicklungsphasen junger Menschen fördert. Es hält sie in der Schule, unterstützt sie während ihrer gesamten Schulzeit und bietet psychosoziale Hilfe. Dieses Programm verändert das Leben und sichert Frieden und Wohlstand für Kinder, die mit Armut, Drogenmissbrauch und allen Formen krimineller Aktivitäten konfrontiert sind.

Der Friedensort2GO

Der Friedensort2GO ist ein multimedialer Begegnungs- und Bildungsort in Hermannsburg und der digitalen Welt. Die letzte seiner sechs Stationen befindet sich im Obergeschoss des Ludwig-Harms-Hauses innerhalb der Ausstellung „time to change“.

Inspiziert durch Kunstwerke und Wegweiser an den Stationen im Ort, kann man eine Brücke zur multimedialen Welt der Website (<https://friedensort2go.de/>) schlagen. Dort finden sich Beiträge zum Lesen, Hören, Ansehen oder Mitmachen. Menschen aus vielen Ländern haben dieses Angebot erarbeitet. Die Pilgerinnen und Pilger sind eingeladen, sich inspirieren und herausfordern zu lassen. Und entscheiden dann selbst, welche Schritte zum Frieden sie gehen möchten.

Der Friedensort2GO hat eine Gesamtlänge von rund 4 Kilometern, die in zirka 60 – 80 Minuten zu Fuß gegangen werden können. Mit Halt an den Stationen ergibt sich meist eine Pilgerzeit von zwei bis drei Stunden. Jede der sechs Stationen präsentiert sich durch ein Kunstwerk, das durch das Künstlerpaar Wladimir und Natalia Rudolf aus Munster entworfen wurde.

Diese Kunstwerke sind der „rote Faden“, der alle Stationen als Element des Weges erkennbar macht. Kombiniert mit den Kunstwerken gibt es an fast jeder Station Sitzgelegenheiten, damit die Pilgernden eine Pause einlegen können und sich auf die künstlerische und inhaltliche Thematik der Station einlassen können. Als weiteres Wiedererkennungsmerkmal hat jede Station ein Informationselement, das in Form eines grünen Pilger-Wegweisschildes gestaltet ist. Auf diesem Schild finden sich allgemeine Informationen zum Weg, zur Station, zur weiteren Nutzung der Station und ein Impuls für den Weg zur nächsten Station.

Im Bereich der Ausstellung im Ludwig-Harms-Haus befindet sich die letzte der sechs Stationen. Sie trägt den Titel „Frieden gehen“ und lädt mit einem Kunstwerk von Natalia Rudolf, einer „Friedenswand“ und einem digitalen Impuls dazu ein, Ideen für das eigene Mitwirken am Frieden sprudeln zu lassen.

Der Friedensort2GO ist ein Projekt des Ev.- luth. Missionswerkes in Niedersachsen (ELM).



Fotos: Susanne Zauilick/ELM







time to change

ERLEBNIS
AUSSTELLUNG
HERMANNSBURG



Eine Ausstellung entsteht

Das Ludwig-Harms-Haus

Das Ludwig-Harms-Haus ist das „Schaufenster“ des Ev.-luth. Missionswerks in Niedersachsen. Als offenes Haus beherbergt es einen Buchfachhandel, einen Eine-Welt-Laden, Restaurant, Hotel und – im Obergeschoss – die Ausstellung „time to change“ sowie die letzte Station des Friedensort2GO.



Fotos: Susanne Zaulick/ELM

Die App zur Ausstellung

In der Ausstellung, unterwegs oder zuhause digital und spielerische die SDGs erkunden.



Die UN-Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals) kann man nicht nur in der Ausstellung „time to change“ im Hermannsburger Ludwig-Harms-Haus, sondern auch zuhause oder unterwegs entdecken. Hierfür hat das Ev. luth. Missionswerk in Niedersachsen gemeinsam mit Studio Monstrum aus Hamburg das digitale Spiel „17 Ziele“ entwickelt, das es auch als App gibt.



Hier findet man es im google playstore: <https://play.google.com/store/apps/details?id=com.StudioMonstrum.SDG>
Bis zu 15 Personen können in einer Runde mitspielen. Bei

größeren Gruppen können mehrere Runden gleichzeitig eröffnet werden. „17 Ziele“ ist in zahlreiche Einzelspiele aufgegliedert und lässt die Teilnehmenden tiefer in die Welt der SDGs eintauchen.

Sie werden beispielsweise zu Kapitänen von Schiffen, die Müll einsammeln oder machen sich Gedanken darüber, mit welchen konkreten Maßnahmen Hunger und Armut weltweit bekämpft werden könnten. Dabei wird deutlich, dass es viele Ansatzpunkte auf ganz unterschiedlichen Ebenen gibt. Und dass jede/r Einzelne selbst etwas tun kann.



Das wichtigste Ziel aber ist laut Ausstellungsmanager Michael Charbonnier, ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, wie die SDGs miteinander vernetzt sind. Und auch die Spielenden werden feststellen, dass eine gute Kooperation sie voranbringt.



Foto: ELM



Südafrika: Schuhe für Schulkinder

320 Kinder in vier Townships sollen Schuhe für die Schule erhalten – so die Idee von Pastor Ntuthuko Nkosi aus der großen Hafenstadt Durban in Südafrika. Oft besucht er Menschen: „In ihren Häusern werde ich mit Arbeitslosigkeit, Armut, Gewalt gegen Frauen, Krankheit und anderen Herausforderungen konfrontiert.“ Einige der Kinder haben nur noch ein Elternteil. Viele Eltern kämpfen mit den Folgen von Armut, Gewalt, Alkoholismus und Drogenmissbrauch. Oft fehlen Geld für Schulmaterial und eben Schuhe. Ohne vollständige Schulkleidung dürfen Kinder aber nicht zur Schule gehen.

Pastor Nkosi und die Mitarbeitenden sorgen aber nicht nur für Schulschuhe, sondern auch für oft dringend benötigte psychosoziale Be-

gleitung. Hand in Hand arbeiten sie mit Lehrkräften und über 40 Schulleitungen zusammen, um die Kinder zu finden, die die Hilfe am dringendsten benötigen.

Mit Ihrer Spende können Sie den Kreislauf der Armut durchbrechen helfen und geben Kindern in Durban eine Chance, ihre Träume zu verwirklichen und eine bessere Zukunft aufzubauen. Es kostet rund 32 Euro, um ein Kind ein Jahr lang zu begleiten; ein paar Schuhe rund 13 Euro. (Nutzen Sie für Onlinespenden z. B. mit Paypal, Kreditkarte usw. gerne den QR-Code)

Spenden: IBAN DE90 2695 1311 0000 9191 91 | Stichwort: „Schuhe Durban“

Das Projekt ist aus dem Friedenscamp2GO entstanden. Sollte mehr Geld eingehen, als dafür benötigt wird, verwenden wir Ihre Spende für weitere Frieden schaffende Projekte im Zusammenhang des Friedensorts2GO.